

## Das Gut und Filial - Kirchdorf Marsow

(Quelle: „Kunst – und Geschichtsdenkmäler Mecklenburgs“ 1899 von Friedrich Schlie, Band 3, Seite 90 – 93)

Schon im Jahre 1190 tritt uns ein auf Marsow sitzender Werner von Marsow entgegen. Als Vasallen der Bischöfe von Ratzeburg oder der Grafen von Schwerin finden wir nachher die Mitglieder dieser Familie nicht selten in den Urkunden des XIII. und XIV., aber nicht mehr in denen des XV. Jahrhunderts. Sie sitzen auch auf Warlitz, Presek und zeitweise auf Redefin. Wie lange sie auf Marsow bleiben, ist nicht bekannt.

Als ihre Rechtsnachfolger treffen wir dort vom XIV. Jahrhundert her die Herren von Züle, die Marsow 1723 zum Allod erheben, aber schon 1726 verkauft Anna Maria von Pentz, Witwe des Rittmeisters Ernst Heinrich von Züle, das Gut, an welchem ihre Vorfahren schon während des XV. Jahrhunderts Anrechte verschiedener Art gehabt hatten, mit Zustimmung ihres Schwagers, des Generals Thomas Friedrich von Züle auf Zühr, des letzten seines Stammes, zu erblichem Besitz an den Hofmeister Freiherrn Kurt von Lützow auf Goldenbow.

Auf die v. Lützow folgen 1798 die von Schilden, von denen Marsow durch Erbschaft 1860 an die von Bülow kommt.

Gegenwärtig sind der Staatsminister Kammerherr Alexander von Bülow und sein Sohn Kammerherr Henning von Bülow die Besitzer des mit Rodenwalde zu einem Fidei – Kommiss verbundenen Gutes Marsow.

Um 1230 hat Marsow keine Kirche, auch um 1335/41 noch nicht.

Bald nachher aber wird sie erbaut sein. Einen eigenen Kirchherrn scheint sie nie gehabt zu haben, wenn man aus dem Kirchenvisitationsprotokoll von 1534 nach rückwärts einen Schluss ziehen darf. Denn aus diesem ersieht man, dass der Kirchherr von Vellahn in seiner Eigenschaft als Kirchherr von Marsow einen Theil seiner Einkünfte bezieht. Die Kirche zu Marsow wird daher wohl von Anfang an eine Filia von Vellahn gewesen sein.

**Kirche.** Die Kirche ist ein Felsenbau und besteht aus Chor und Langhaus, welche beide mit einer flachen Balken – und Bretterdecke geschlossen sind.

Im Innern des Langhauses auf jeder Seite zwei spitzbogige Schildbögen, welche den Anschein erwecken, als ob sie zum Ansatz eines Gewölbes hätten dienen sollen.

In der Westwand ein in späterer Zeit zum grössten Theil vermauertes Spitzbogenportal, an der Nordwand eine angebaute Grabkapelle, die der Herren von Schilden. Westlich von der Kirche die alleinstehende, aus behauenen Felsblöcken erbaute grosse Bülow'sche Grabkapelle.

Im **Altar – Aufsatz**, welcher der Zeit des Barockstils angehört, und vom Generalmajor Friedrich von Züle auf Zühr im Jahre 1725 gestiftet ist, bildet den Mittelpunkt ein Oelgemälde mit der Darstellung des Kruzifixus.

**Die Kanzel** stammt aus derselben Zeit. In einer vermauerten rundbogigen Fensternische der Nordwand des Chores ein älteres gothisches Holzrelief mit der Darstellung des Kinder segnenden Christus.

Zu erwähnen ist ein **Taufbecken** aus grauem Marmor vom Jahre 1834.

Das Becken ist mit vielen Figuren verziert; man findet außer der Maria mit dem Kinde die Personifizierung der Elemente der freien Wissenschaft

Auf dem Dachstuhl der Kirche drei Glocken. Die grössere (Dm. 0,88m) ist laut Inschrift 1714 von H.M. Siebenbaum gegossen und trägt ausser der Inschrift SOLI DEO GLORIA die Wappen und Initialen des Oberstleutnants Ernst Heinrich von Züle und seiner Gemahlin Anna Maria von Pentz.

Die zweite Glocke (Dm. 0,56m) zeigt dieselben Wappen und Namen. -

Die dritte Glocke (Dm. 0,31m) hat gar keine Inschriften; sie soll aus dem untergegangenen Dorfe Doitin bei Goldenbow ( Albertinenhof) herkommen.

**Glasmalerei.** In einem Fenster auf der Südseite des Chors ein kleines Glasbild, darstellend den Kruzifixus mit Maria und Johannes.